

Max Gabriel, geboren am 25. Dezember 1862 in Wreschen (heute Wrzesnia/Polen), wohnhaft in Magdeburg, Franz-Seldte-Straße 3, am 18. November 1942 deportiert in das Ghetto Theresienstadt, dort ums Leben gekommen am 27. November 1942.

Thekla Antoinette (Toni) Gabriel geborene Ballo, geboren am 11. November 1872 in Posen, wohnhaft in Magdeburg, Franz-Seldte-Straße 3, am 18. November 1942 deportiert in das Ghetto Theresienstadt, dort ums Leben gekommen am 3. Oktober 1943.

Was wissen wir von ihnen?

Max Gabriels Name taucht 1893 erstmals im Magdeburger Adressbuch auf. Er ist „Kleidermachermeister“. Er hat ein Geschäft für Herrengarderobe in Buckau (seit 1910 ein Stadtteil von Magdeburg), in der Schönebecker Straße 48, später Nummer 115. Seine Wohnung befindet sich in derselben Straße, Nummer 23. Möglicherweise kommt er nach dort nicht direkt aus seiner ursprünglichen Heimatstadt Wreschen, die zur damaligen preußischen Provinz Posen gehört hat und deren Einwohner damals zu mehr als 5 % Juden gewesen sind. Denn Thekla Toni, seine Frau, stammt aus dem nur 50 km von Wreschen entfernten Posen, von wo er sie vielleicht kennen gelernt hat, bevor er 1892 in Magdeburg lebt. Er heiratet sie am 24. Mai 1894. Die Hochzeit findet nicht bei ihm in Buckau/Magdeburg statt, sondern vermutlich in ihrer Heimat und im Kreise ihrer Familie. Die Ehe bleibt, soweit bekannt, kinderlos. Tonis Familienname Ballo findet sich im damaligen Adressbuch von Posen. Die Namen von zwei Schwestern sind bekannt, die die NS-Zeit überleben: Henriette, verheiratete Schwarz, entkommt nach Jerusalem, Hedwig, verwitwete Herz, im Jahr 1939 nach Bogota/Kolumbien.



Gebrüder Gabriel
Foto Privatbesitz

Von Max wissen wir, dass er der Sohn ist von Gustav Gabriel (16. 2. 1833 – 5. 7. 1902) und Dorothea Gabriel geborene Blumenthal (17. 2. 1834 – 4. 3. 1906) und dass er sechs Geschwister hat: Cäcilie, Rosa, Hugo, Adolf, Leo und Johanna. Für Hugo, Adolf und Leo ist, wie für Max, die Geburt in Wreschen dokumentiert. Für die drei Schwestern darf das vermutlich auch angenommen werden.

Zwei der Geschwister überleben den Holocaust: Cäcilie (geboren 24. 12. 1865) heiratet Samuel Blumenthal, die beiden haben fünf Kinder. Sie stirbt 1947 bei New York. Ob sie mit ihrer ganzen Familie emigrieren kann, wissen wir nicht.

Rosa (geboren 1867) ist verheiratet mit Karl Kalmus, sie haben fünf Kindern; auch sie überlebt und stirbt 1950. Auch hier ist das Schicksal von Mann und Kindern nicht bekannt.

Drei Geschwister von Max werden Opfer des Holocaust.

Bruder Hugo (geb. 14. 11. 1870) heiratet in erster Ehe Toni geborene Joseph und hat mit ihr zwei Kinder: Edith, später verheiratete Lewy (*10. 9. 1901 in Wreschen, verst. etwa 1991), und Günter (Gene). Nach dem Tod der ersten Frau heiratet er Franziska (Fraenze) geborene Joseph (geboren am 2. 6. 1885). Es gibt eine Tochter Toni verheiratete Marcy (14. 4. 1912 in Posen – 6. 5. 2008). Hugo lebt offenbar zur Zeit der Geburt der ersten Tochter mit seiner Frau Toni noch in seiner Geburtsstadt Wreschen. Als seine Tochter Marcy geboren wird, lebt dann in Posen. Von dort übersiedelt er nach Berlin. Am 6. November 1942 werden er und seine Frau Franziska nach Theresienstadt deportiert, wo er am 18. 2. 1944 umkommt. Sie wird am 16. Mai 1944 in Auschwitz ermordet.

Bruder Adolf (geb. 25. 9. 1872), verheiratet mit Selma Gabriel, Vater von zwei Kindern, von Beruf Kleidermeister wie sein älterer Bruder Max, kommt 1901 oder 1902 nach Magdeburg, um zunächst in der Firma Wittenberg & Müller, Breiter Weg 14, zu arbeiten. Aber schon 1905 werden im Magdeburger Adressbuch Max und Adolf Gabriel als Inhaber eines „Ateliers für feine Herren- und Damenmoden, vormals Wittenberg & Müller“, jetzt Breiter Weg 183 aufgeführt. Diese Firma führen die Brüder in den nächsten Jahren gemeinsam, während sie offenbar außerdem auch noch eigene Geschäfte haben.

Beide sind Mitglieder der Magdeburger Synagogengemeinde. Im Jahr 1911 wohnt Adolf in der Königstraße 32 (heute Walter-Rathenau-Straße), von 1913 bis 1919 im Kaiser-Otto-Ring 3. Ab etwa 1920 lebt er in Berlin, wo in dieser Zeit auch die Brüder Hugo und Leo leben. Am 1. November 1941 wird Adolf Gabriel in das Ghetto Litzmannstadt (Lodz) und von dort am 9. Mai 1942 in das Vernichtungslager Chelmo deportiert, wo er wahrscheinlich am selben Tag ermordet wird. Über das Ergehen seiner Familie wissen wir nichts.

Von Bruder Leo (geb. 29. 12. 1873) ist bekannt, dass er in Hof und in Berlin-Schöneberg lebt, am 17. März 1943 nach Theresienstadt deportiert wird und dort am 22. August 1943 ums Leben kommt.

Von Max Gabriels jüngster Schwester Johanna (geb. 1876) wissen wir lediglich, dass sie mit einem Albert Sieburth verheiratet ist, mit dem sie drei Kinder hat.

Max Gabriel ist seit 1913 nicht nur als Schneidermeister, sondern – wie sein Bruder Adolf - auch als Kaufmann tätig. Er und seine Frau Toni wohnen zunächst weiter in Buckau bzw. Magdeburg-Buckau, Schönebecker Straße 19. Ab 1920 findet sich die Adresse Königstraße 27 und ab 1929 Gareisstraße 3 (in der NS-Zeit Franz-Seldte-Straße). Dieses Haus, ein Mehrfamilienhaus, hat Max 1919 durch Kauf erworben. Bauunterlagen berichten von manchem Ärger mit Mietern. Am 20. März 1939 verkauft er – gezwungenermaßen – das Haus zu einem Preis von 150.000 Mark; den Erlös muss er allerdings auf ein Sperrkonto einzahlen, von dem er nur geringe Beträge abheben darf. Immerhin behält er das Recht, als Mieter weiter in dem Haus zu wohnen. In den nächsten Jahren finden andere jüdische Magdeburger, die aus ihren Wohnungen ausgewiesen worden sind, in diesem Haus bis zu ihrer Deportation und Ermordung eine Bleibe, obwohl es offiziell wohl keines der sogenannten Judenhäuser ist. Am 18. November 1942 werden auch Max und Toni Gabriel in das Ghetto Theresienstadt deportiert. Max, fast 80 Jahre alt, stirbt bereits am 27. November. Toni lebt noch bis zum 3. Oktober 1943. Eine Verwandte, Toni Lewy, hat in dieser Zeit regelmäßigen Kontakt zu ihr. Sie berichtet von Krankheit, sogar von einem Krankenhausaufenthalt, aber auch von Medikamenten- und Nahrungsmangel als Ursachen ihres Todes. Das Haus, in dem Max und Toni wohnten, wird durch Bomben zerstört. Einen Nachfolgebau gibt es nicht.

Informationsstand Oktober 2018

Quellen: Landeshauptarchiv Magdeburg; Stadtarchiv Magdeburg; Archiv der Synagogengemeinde zu Magdeburg; Gedenkbuch Bundesarchiv; ITS Bad Arolsen; Informationen von Angehörigen aus den USA;
Recherche und Text: Städtische Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“



Der Stolperstein für Max Gabriel wurde durch eine Sammlung aus Anlass des Todes von Dr. Jürgen Martini, der jahrelanger Unterstützer der Aktion „Stolpersteine für Magdeburg“ war, gespendet.



Der Stolperstein für Toni Gabriel wurde durch eine Sammlung aus Anlass des Todes von Dr. Jürgen Martini gespendet.